



# Unterstützung integrierter kommunaler Strategien

## Aktivitäten der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

**CCG Ringvorlesung: Stadt und Gesundheit**  
HAW Hamburg | 20. Juni 2018

Josephine Göldner | Hamburgische Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung – HAG e.V.



GKV-Bündnis für  
**GESUNDHEIT**



Spitzenverband



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

# Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg...

- fördert die Gesundheitschancen von Menschen in belasteten Lebenslagen
- hat die Aufgabe und das Ziel, den Auf- und Ausbau von integrierten kommunalen Strategien zu unterstützen
- unterstützt die praxisorientierte Qualitätsentwicklung
- unterstützt die Umsetzung der Landesrahmenvereinbarung



# Agenda

1. Ausgangslage – Warum braucht es eine KGC?
2. Das Konzept – Worauf zielt unsere Arbeit?
3. Handlungsrahmen der Koordinierungsstelle
4. Arbeitsweise – Wie gehen wir konkret vor?
5. Blick in die Praxis – Welche Projekte gibt es?
6. Ausblick



# 1 Ausgangslage

## Zur Umsetzung der Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit

### **Bisherige Maßnahmen zur Gesundheitsförderung greifen zu kurz**

- Nicht ausreichend sozialsensibel
- Zu sehr auf Verhaltenstrainings und Eigenverantwortung fokussiert
- Fehlende Kontinuität
- Zu wenig explizit in zentralen Politikbereichen, z.B. in der Kinder- und Jugendhilfe oder in der Arbeits-/Beschäftigungsförderung
- Die Gruppen, die gesundheitlicher Prävention am meisten bedürfen, werden am wenigsten durch präventive Angebote erreicht (Präventionsdilemma)



# 1 Ausgangslage

## **Unterstützungsangebote in Kommunen sind vielfältig –treffen aber nicht immer Bedarf und Bedürfnisse der Bewohner\*innen**

- Vielfalt der Akteur\*innen, Zielsetzungen und Leistungen erschwert Transparenz und den gemeinsamen Blick.
- Versäulte Strukturen zwischen Ressorts und Fachrichtungen hemmen die Abstimmung und das Ineinandergreifen von Angeboten und Maßnahmen.
- Angebote basieren nur bedingt auf den tatsächlichen Bedürfnissen, Interessen und der Lebensrealität der Bewohner\*innen.

**Angebote und Leistungen kommen nur unzureichend oder gar nicht bei denjenigen an, die sie benötigen.**



## 2 Das Konzept – Ressourcenperspektive

# **Integrierte kommunale Strategie zur Prävention und Gesundheitsförderung – „Präventionskette“**

### **„Gesundheit für alle!“**

- Alle Kinder
- Alle Menschen im Erwerbsalter
- Alle älteren Menschen

### **Was macht den Kern aus?**

- Lebenslauf: Angebote entlang der Biografie entwickeln
- Lebenswelt: Übergänge zwischen Institutionen und Systemen
- Gesundheitsförderung: Ressourcen in den Mittelpunkt rücken



## 2 Konzept – Ziele

# Was soll erreicht werden?

### Präventionsketten als integrierte kommunale Strategie

- umfassen Akteur\*innen, Angebote und Maßnahmen sowie fachspezifische Netzwerke,
- sind auf Strukturbildung in Kommunen ausgerichtet und
- verstehen sich als intersektoraler und interprofessioneller Ansatz.

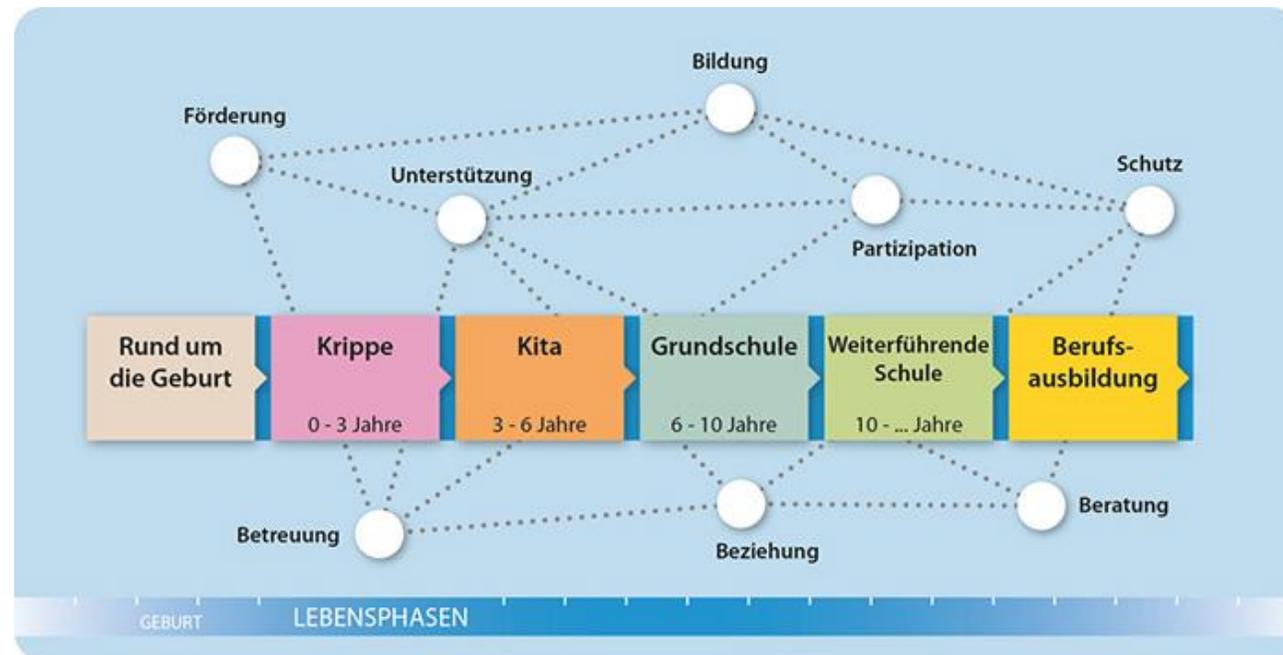
Präventionsketten führen Angebote, Akteure und bestehende Netzwerke **„von einem Nebeneinander zu einem Miteinander“** zusammen.

Quelle: Werkbuch Präventionskette, 2013



## 2 Konzept Was soll erreicht werden?

Kommunal vernetzte Präventionskette mit bereichs- und trägerübergreifend abgestimmten Angeboten von der Schwangerschaft bis zum frühen Erwachsenenalter



Quelle: Werkbuch Präventionskette, 2013

## 2 Das Konzept – Handlungsprinzipien

# Was ist eine Präventionskette und was zeichnet sie aus?

### Eine Präventionskette...

- **...ist lebenslauforientiert angelegt.** Fördernde Begleitung von der Geburt bis (zumindest) zum erfolgreichen Berufseinstieg.
- **...ist praxisbezogen.** Wichtige Handlungsfelder entlang der Altersphasen, gemäß den dann anstehenden (gesundheits-)relevanten Entwicklungsthemen.
- **...ist kindorientiert.** Orientierung an den Bedürfnissen des jungen Menschen, Unterstützung des individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesses.
- **...basiert auf Netzwerken.** Interdisziplinäre und fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit aller Akteure in der Kommune.
- **...geht lebensweltorientiert und partizipativ vor.** Es zählen Kontextbezug und Mitbestimmung des Handlungsbedarfs durch Kind und Eltern.

Quelle: Werkbuch Präventionskette, 2013



## 2 Konzept – Umsetzung

# Aufbau einer Präventionskette bedeutet Strategieentwicklung und Strukturbildung



### Bausteine

- ... Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse
- ... Netzwerkaufbau
- ... Zieleentwicklung
- ... Angebotskoordinierung
- ... Strukturentwicklung
- ... politische Beschlussfassung
- ... Partizipation von Fachkräften und Adressat\*innen
- ... Wirkungsorientierung

Quelle: [www.praeventionsketten-nds.de](http://www.praeventionsketten-nds.de)

## 2 Handlungsrahmen

# Die Lebenswelt Kommune in den Bundesrahmenempfehlungen

„Die Kommune (auch Stadtteil/Quartier) ist eine Lebenswelt von besonderer Bedeutung, weil sie die anderen in der Aufzählung genannten Lebenswelten umgreift. In der **Lebenswelt Kommune** werden auch Zielgruppen erreicht, die nicht über eine der anderen genannten Lebenswelten erreicht werden können (z.B. allein lebende Ältere, Arbeitslose, Selbständige, Erwerbsgeminderte). Darüber hinaus besitzen Kommunen (...) politische Gestaltungskompetenz für ihr Gebiet.“ (BRE, S. 6)



# 2 Handlungsrahmen

## **GKV-Leitfaden Prävention**

### **Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten nach § 20a SGB V**

Das Setting Kommune wird den übrigen Lebenswelten voran und in das Zentrum aller koordinativen Aktivitäten gestellt.

Kombination von verhältnisbezogenen Maßnahmen und verhaltensbezogenen Maßnahmen auf Basis des ermittelten Bedarfs

Unterstützung beim **Aufbau und Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen**, z.B.

- Beratung zur Umgestaltung gesundheitsrelevanter Bedingungen, z.B. Stadtteilgestaltung
- Schulung von Multiplikator\*innen
- Vernetzung von Einrichtungen

**Information, Motivation, Kompetenzvermittlung**, z.B.

- Angebote zur Bewegungs- und Ernährungsförderung
- Training sozial-emotionaler Kompetenzen
- Angebote zur Stressbewältigung
- Aufklärung zu Suchtgefahren
- Förderung von Gesundheitskompetenzen



## 3 Handlungsrahmen Umsetzung der nat. Präventionsstrategie

### Die Landesrahmenvereinbarung Hamburg

#### Nicht betriebliche Settings (NBS)

Die Landesverbände der Krankenkassen/ Ersatzkassen (Pflegekassen) haben mit der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und den Trägern der RV und UV eine **Landesrahmenvereinbarung** (§ 20f SGB V) abgeschlossen

...seit 8. September 2016

#### Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF)

Aufgaben, Arbeitsweise und Finanzierung der Koordinierungsstellen sowie die Beteiligung örtlicher Unternehmensorganisationen wurde durch eine **Kooperationsvereinbarung** geregelt (§ 20b Abs. 3 SGB V)

[www.bgf-koordinierungsstelle.de](http://www.bgf-koordinierungsstelle.de)  
seit 8. Mai 2017

#### Prävention in Pflegeeinrichtungen

Die voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen werden als Lebenswelt der stationären pflegerischen Versorgung betrachtet. Hierfür ist eine Übertragung des Settingansatzes in die „Lebenswelt der stationären pflegerischen Versorgung“ vorgesehen.

## 3 Handlungsrahmen **Landesrahmenvereinbarung Hamburg – Zielsetzung**

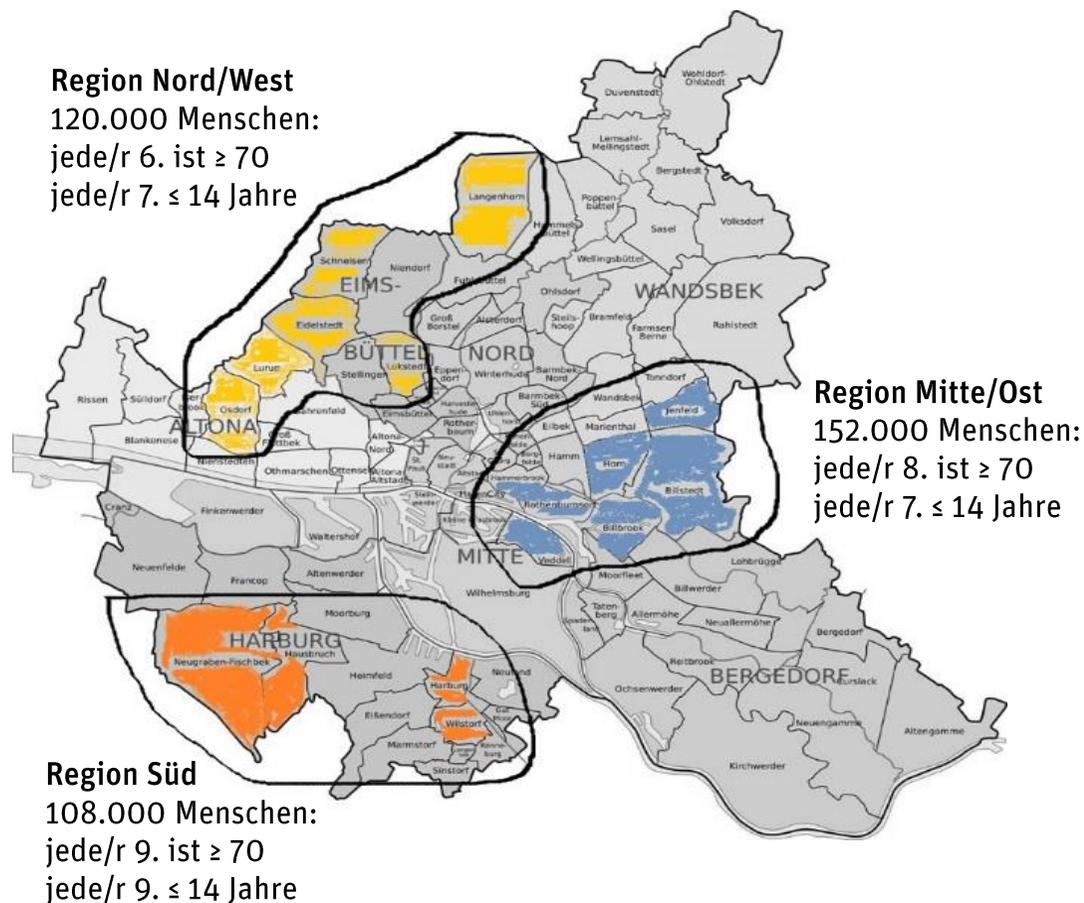
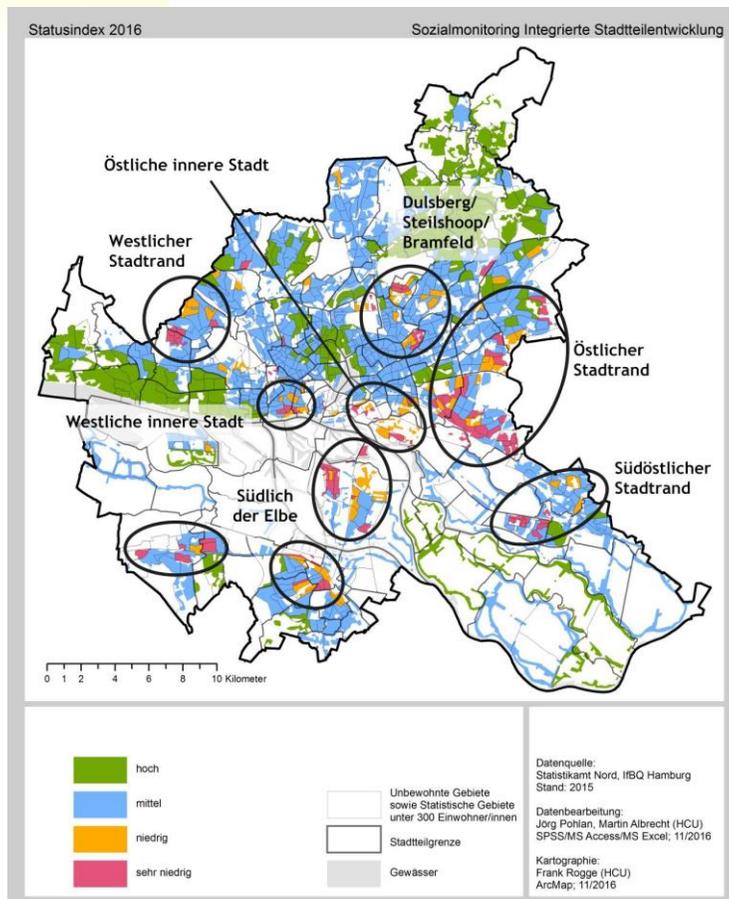
Strategieforum Prävention Hamburg

**„In den nächsten drei bis fünf Jahren  
wird die Verbesserung der psychosozialen Gesundheit  
in jedem Lebensalter angestrebt“**

**Wie**

- Entwicklung eines Aktionsprogramms „Gesundes Hamburg“
- Sozialräumliche Vorgehensweise / Umsetzung
- Qualität der Lebensweltorientierung und gemeinsames Handeln der Akteure der LRV
- Primäre Zielgruppe: Unterstützungsbedürftige Menschen
- Beteiligung, Strukturaufbau, Stärkung von Gesundheitskompetenz und Resilienz
- Transparenz für abgestimmte Planung und Organisation

# 3 Handlungsrahmen Schwerpunktregionen in Hamburg



# 3 Handlungsrahmen

## Kommunaler Partnerprozess



# 3 Handlungsrahmen

## Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit in den Bundesländern

- Die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit **unterstützen** die Praxis der Gesundheitsförderung, **entwickeln weiter, vernetzen, informieren und beraten** und machen Beispiele **guter Praxis bekannt**.
- Der GKV-Spitzenverband hat die BZgA damit beauftragt, die Arbeit der Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit quantitativ und qualitativ **weiterzuentwickeln**.
- Durch die professionelle Aufstockung können die Aktivitäten im Themenfeld soziale Benachteiligung und vulnerable Zielgruppen im jeweiligen Land zuverlässig **koordiniert und ausgebaut werden**.



## 4 Nach welchen Prinzipien arbeiten wir? **Landesprogramme und -strategien der HAG**

- Eingebunden in landesweite Prozesse/Umsetzung von Programmen
- **Beratung von (kommunalen) Prozessen, Unterstützung bei der Entwicklung von Gesundheitsstrategien**
- Konzeptionierung und Durchführung von Austausch- und Informationsformaten (Tagungen, Kongressen)
- Koordination von Netzwerken, Arbeitskreisen und Mitwirkung an Gremien
- Informationsmanagement von Bund-Länder-Kommune-Akteurs-Ebene

**Pakt für Prävention**

**Koordinierungsstelle  
Gesundheitliche  
Chancengleichheit (KGC)**

**Geschäftsstelle zur  
Umsetzung der  
Landesrahmenvereinbarung**



# 4 Arbeitsweise

## Ansätze für Strategien kommunaler Gesundheitsförderung

1. Initiierung durch Entscheidungsträger als Top-down-Ansatz
2. Mobilisierung durch Stadtteilinitiativen als Bottom-up-Ansatz
3. **Partizipative Ansätze initiiert durch Fachkräfte als mittlerer Weg, der Top-down und Bottom-up verbindet**

Forschungsverbund PartKommPlus  
Bär & Schaefer 2016; Wihofszky 2013, 2015



## 4 Arbeitsweise

# Arbeitsschwerpunkte der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit

- **Sensibilisierung und Wissensvermittlung** zu den Themen Präventionsgesetz sowie sozialogenbezogener Gesundheitsförderung
- **Qualifizierung und Befähigung zur Projektentwicklung** auf Basis des GKV-Leitfaden Prävention und den Kriterien guter Praxis
- **Unterstützung und Beratung bei der Antragsstellung** integrierter Ansätze und Strategien im Rahmen der Landesrahmenvereinbarung
- **Beratung und Prozessbegleitung** kommunaler Vertreter\*innen zur Unterstützung der Qualität und Nachhaltigkeit
- **Kommunikation guter Praxisprojekte** aus nichtbetrieblichen Lebenswelten



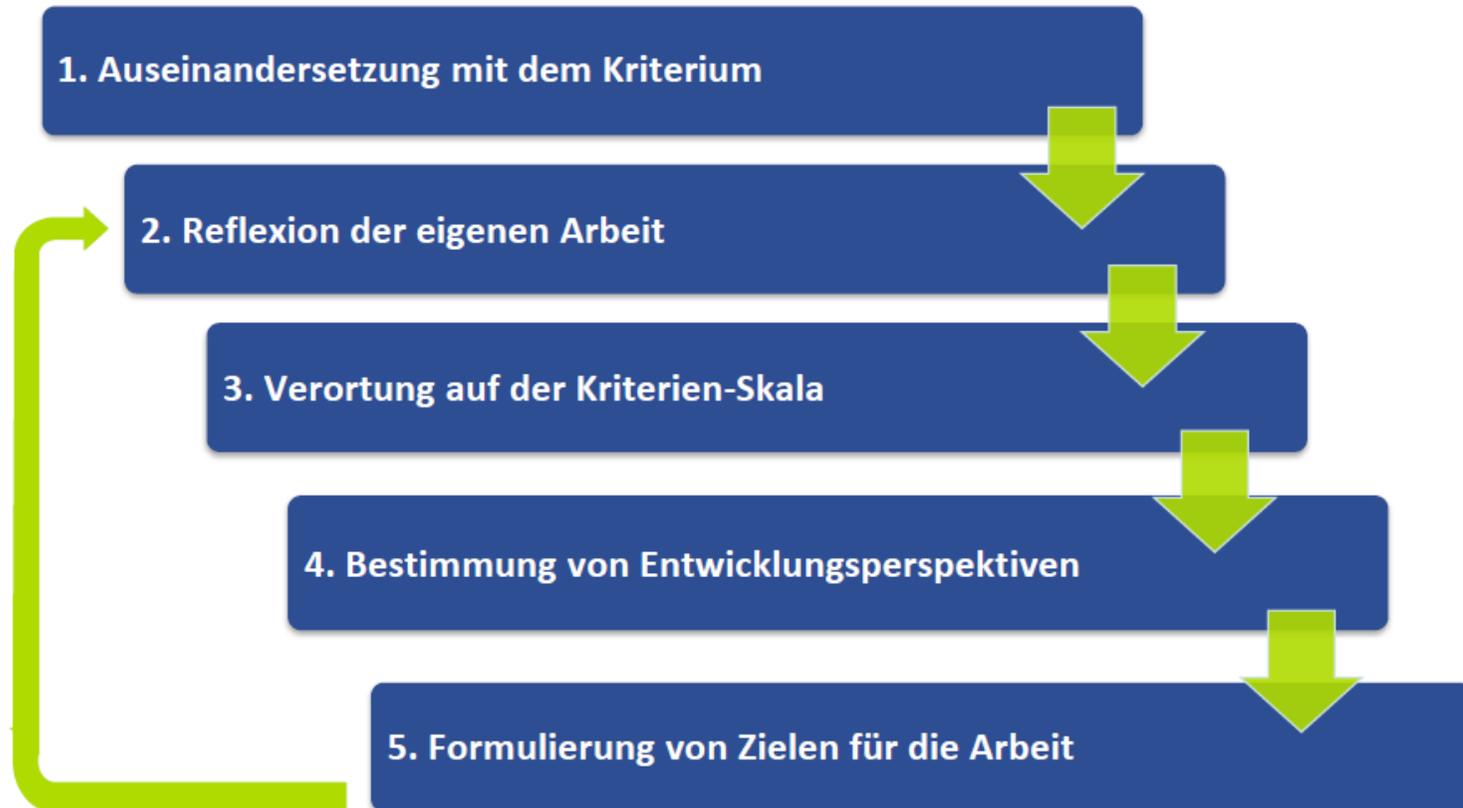
# 4 Arbeitsweise

## Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung



# 4 Arbeitsweise

## Arbeit mit den Kriterien für gute Praxis



# 5 Blick in die Praxis

## Aufbau integrierter kommunaler Strategien

### Was war die Ausgangssituation in Hamburg?

2010  
Handlungsempfehlung des Landesprogramms „Pakt für Prävention“

2011  
Initiierung im Partnerprozess BZgA  
„Gesund aufwachsen für alle!“

2016  
Landesrahmenvereinbarung  
Hamburg



# 5 Blick in die Praxis

## Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung

### Welche Ziele werden verfolgt?

- Gesundheitsförderung und Prävention sind in den Stadtteilen und Quartieren mit Entwicklungspotential gestärkt
- Gesundheitsförderung ist als Querschnittsthema in den unterschiedlichen Settings (z.B. Vereine, Kita, Schule) integriert
- Die Fachkräfte sind in praxisnaher Qualitätsentwicklung fortgebildet
- Die Unterstützungsangebote sind für die Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen in sozial belasteten Lebenslagen gestaltet
- Die **Fachkräfte verfolgen eine beteiligungsorientierte Vorgehensweise in der Zusammenarbeit**, z.B. anhand der Abstimmung der Angebote mit Runden Tischen zur Gesundheit bzw. mit Stadtteil-Beiräten



# 5 Blick in die Praxis

## Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung

### Wer ist beteiligt?

Die Koordinierungsbausteine für Gesundheitsförderung (KoBa) sind ein Kooperationsprojekt der

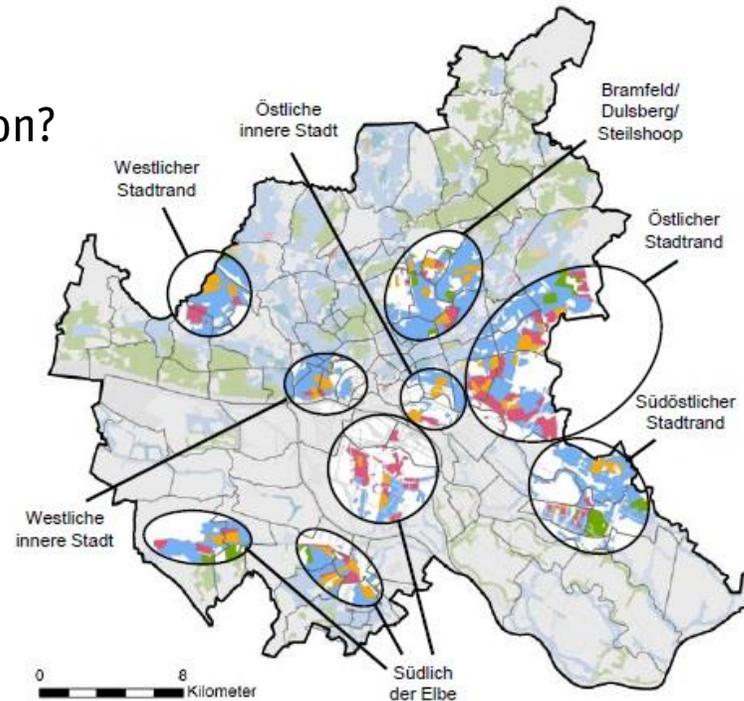
- Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) stellt Mittel für die Koordinationsaufgaben zur Verfügung und koordiniert die Zusammenarbeit aller Bausteine
- TK – Die Techniker stellt Mittel für Mikroprojekte zur Verfügung
- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit bietet Prozessbegleitung, fachliche Beratung und Qualifizierung der KoBas durch fachlichen Input und Austausch



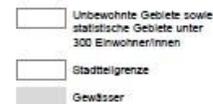
# 5 Blick in die Praxis

## Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung

Was war die Ausgangssituation?



Statusindex



Datenquelle: Statistikamt Nord  
Stand: 2014

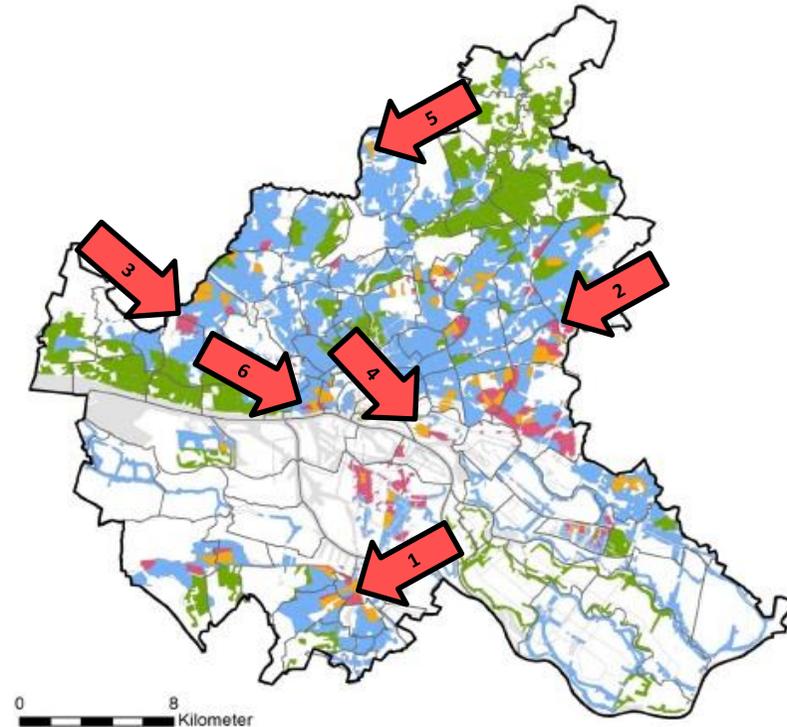
Datenbearbeitung  
und Kartographie: GEWOS



# 5 Blick in die Praxis

## Koordinierungsbausteine Gesundheitsförderung

1. Phoenix-Vital / Neugraben-Fischbek
2. Hohenhorst
3. Lurup / Osdorfer Born
4. Rothenburgsort / Veddel
5. Quartier Essener Straße/ Langenhorn
6. Altona-Altstadt



# 5 Blick in die Praxis

## „Gesund aufwachsen in Rothenburgsort!“

Das Netzwerk „Gesund aufwachsen in Rothenburgsort!“ fördert über einen integrierten Handlungsansatz positive Entwicklungsbedingungen für Kinder im Alter von 0-10 und deren Familien in Rothenburgsort!

- Seit 2013: Entwicklung von Zielen mit den Netzwerkakteur\*innen
- Seit 2014: Beteiligung an der Bewilligung der Anträge i. R. des TK-Verfügungsfonds
- Seit 2015: Start des Forschungsprojektes „Kommunale Entwicklung von Gesundheitsstrategien“ (KEG)
- Seit 2015: Integration des Netzwerkes in die bestehende Regionalkonferenz
- Seit 2016: Moderierte Fallberatungen als interdisziplinärer Austausch zur Zusammenarbeit



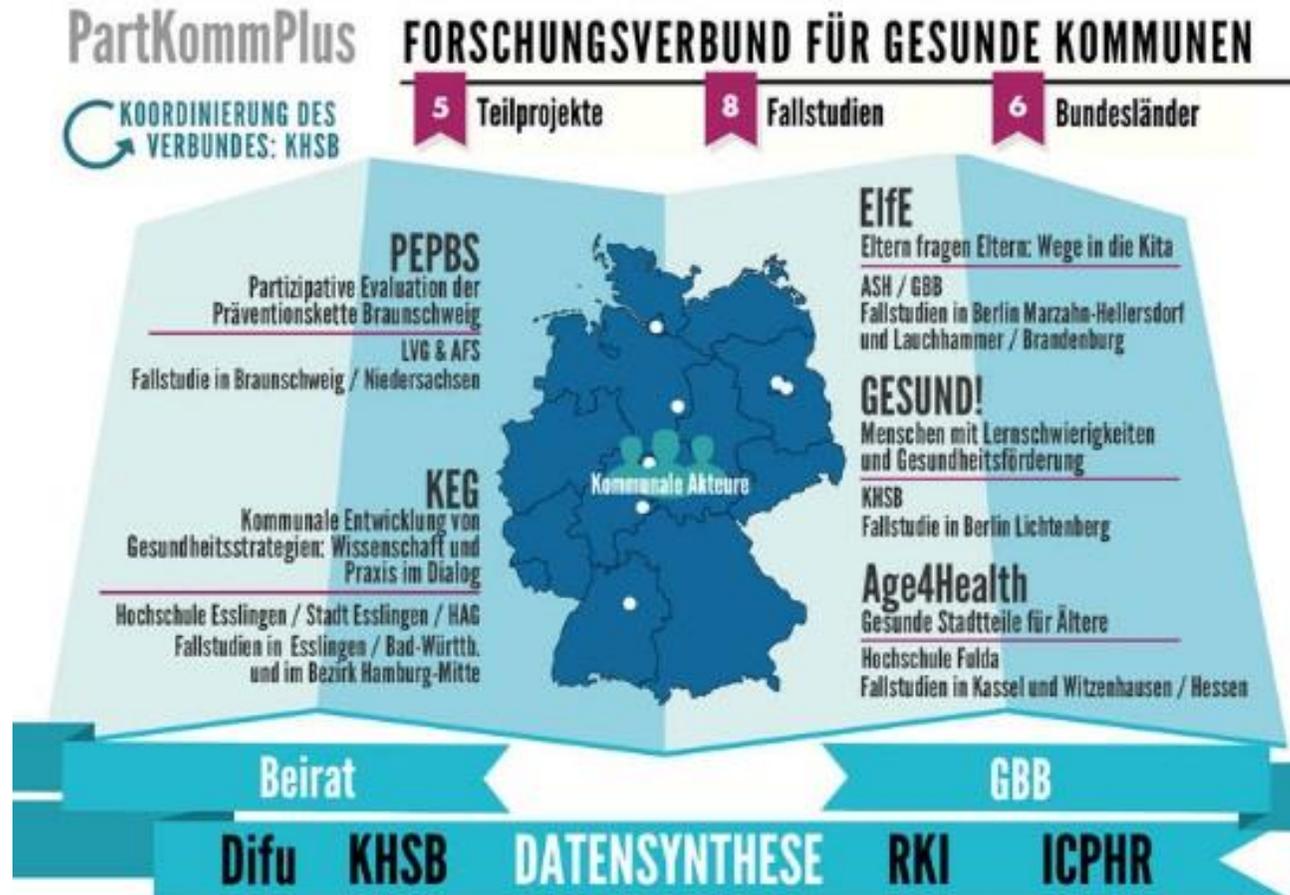
# 5 Blick in die Praxis

## Miteinander forschen für einen gesunden Stadtteil

- Forschungsverbund PartKommPlus (BMBF)
- Teilprojekt „Kommunale Entwicklung von Gesundheitsstrategien“ (KEG) mit Fallstudie in Hamburg (2015-2018)
- **Übergeordnetes Erkenntnisinteresse:** Welche Faktoren fördern und hemmen die Zusammenarbeit im Auf- und Ausbau von integrierten kommunalen Gesundheitsstrategien?
- **Praxisleitende Fragestellung:** Wie kann die Gesundheitsförderungs- und Präventionskette in Rothenburgsort in Schwung gebracht werden?



# 5 Blick in die Praxis Miteinander forschen für einen gesunden Stadtteil



# 5 Blick in die Praxis

## Miteinander forschen für einen gesunden Stadtteil

- Dialogische Befragung von Peer to Peer (Mitforschende)
- Interviews nach Appreciative Inquiry
  - „**Wertschätzende Erkundung**“
  - Orientierung an Potentialen („Belebende Faktoren“)
- **Impact der Partizipation** auf die kommunale Gesundheitsförderung
  - Partizipation an sich ist Intervention
  - Entstehung neuer, andersartiger Ideen
  - Akzeptiertere und nachhaltigere Ergebnisse



# 5 Blick in die Praxis

## Miteinander forschen für einen gesunden Stadtteil

### Förderliche Faktoren für die Zusammenarbeit

- Koordination der Zusammenarbeit
- Ressourcen für die Zusammenarbeit
- Gemeinsam abgestimmte, realistische Ziele
- Praxisnähe der Ziele und Sinnhaftigkeit der Kooperation
- Erkennbare Produkte und Ergebnisse
- Bedarfsgerechte externe Begleitung



5 Blick in die Praxis

## Aktueller Prozess in der Schwerpunktregion Nord-Ost

### Entwicklung einer integrierten kommunalen Stadtteilstrategie zur Förderung der psychosozialen Gesundheitsförderung in Lurup und am Osdorfer Born in allen Lebensphasen

Das Vorhaben hat Modellcharakter für Hamburg!  
Vorbereitungsphase zum Aufbau der Strategie:

- Initiierung des Prozesses mit dem KoBa in Lurup durch die BGV
- Einstieg in den Prozess: Werkstattgespräch mit Vertreter\*innen des Koordinierungsgremiums der Landesrahmenvereinbarung
- Kick-off „Runder Tisch Gesundheitsförderung“
- Arbeitskreis „Seelische Gesundheit“ als Planungsgremium gegründet mit Anbindung an die bezirkliche Verwaltungsstruktur



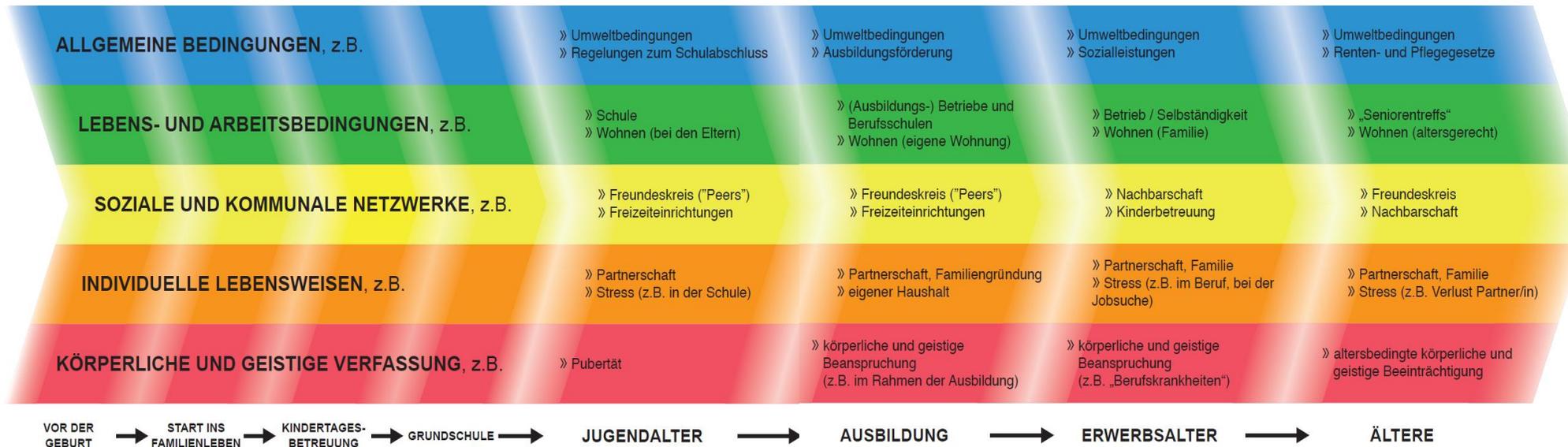
# Ausblick zur Förderung integrierter kommunaler Strategien in Hamburg

- 2. Förderphase BMBF-Forschungsprojekt „Kommunale Entwicklung von Gesundheitsstrategien“ KEG ab 01.02.18
- Integration der Forschungsergebnisse in das Qualifizierungskonzept der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
- Beratungsinstrument zur Initiierung kommunaler Strategien (in Entwicklung)
- Begleitung weiterer Sozialräume in der Entwicklung kommunaler Strategien
- Beratung zur Entwicklung von integrierten kommunalen Strategien auf bezirklicher Ebene



# Wo soll es hingehen?

## Integrierte kommunale Strategie zur Prävention und Gesundheitsförderung





**Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**Josephine Göldner**  
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung e.V. (HAG)  
[josephine.goeldner@hag-gesundheit.de](mailto:josephine.goeldner@hag-gesundheit.de)  
[www.hag-gesundheit.de](http://www.hag-gesundheit.de)



GKV-Bündnis für  
**GESUNDHEIT**



Spitzenverband



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V